

► „Lebendiges Lernen im christlichen Geist“

N&T-Gespräch über die Jugendakademie Walberberg

Der BDKJ Nordrhein-Westfalen fördert aus Mitteln des Landesjugendplans zehn Jugendbildungsstätten in NRW. Zwei davon, St. Swibert in Düsseldorf und die Jugendakademie Walberberg (JAW), gehören zum Bereich des BDKJ im Erzbistum Köln. Beide Häuser büßen im Rahmen des Projekts „Zukunft heute“ den Betriebskostenzuschuss des Erzbistums ein. Die JAW will trotzdem weiterarbeiten. Mit dem Vorsitzenden des Trägervereins Manfred Minnebusch sprach für N&T Wolfgang A. Noethen über Gelder, Zusammenarbeit und das katholische Profil.

Manfred Minnebusch, geboren 1961, ist erster Vorsitzender des Trägervereins der Jugendakademie Walberberg e.V. Bereits seit 1991 war er als Gastreferent für die Jugendakademie tätig und ist seit 1995 Mitglied im Trägerwerk. Minnebusch arbeitete in der Vergangenheit als Bildungsreferent für die KLJB und die KJG und ist inzwischen selbstständig und Hausmann. Die Jugendakademie Walberberg ist ein Bildungshaus des BDKJ, ein Mitglied des Diözesanvorstands ist geborenes Mitglied im Vorstand des Trägerwerks.

N&T ► Mit dem Jahr 2007 stellt das Erzbistum seinen Pauschalzuschuss an die JAW ein. Wie hart trifft diese Entscheidung die Jugendakademie?

Minnebusch ► Dieser Zuschuss von 216 000 Euro machte in den letzten Jahren immer ein viertel bis ein fünftel des Haushaltes der Jugendakademie aus. Man kann also sagen, dass wir hier jeden Euro aus Kirchensteuermitteln vervierfachen.



„Wir wollen weiterhin als katholisches Jugendbildungswerk tätig sein.“

Wir verdanken das der Tatsache, dass unser Haus schon lange be-

triebwirtschaftlich denkt und handelt und wir in den letzten Jahren viele Zuschussgeber auf Landes-, Bundes- und internationaler Ebene gewinnen konnten.

N&T ▶ Wenn aber der Bistumszuschuss einen eher geringen Teil des Etats ausmacht und die Kirche von Köln nur einer von vielen Partnern ist – lässt sich diese Streichung dann nicht leicht kompensieren?

Minnebusch ▶ Nein, denn neben dem BDKJ-Zuschuss aus dem Landesjugendplan von derzeit noch rund 80000 Euro ist die Finanzierung durch das Bistum die einzige nicht zweckgebundene Zuwendung. Alle anderen Mittel sind an konkrete Projekte geknüpft. Die Infrastruktur, von der Hauswirtschaft bis zur Projektentwicklung, nur aus Zuschüssen für Maßnahmen zu decken ist außerordentlich schwierig.

N&T ▶ Was bedeutet diese Entwicklung für das Verhältnis der Akademie zum Erzbistum?

Minnebusch ▶ Zunächst macht uns die Entscheidung ebenso traurig wie zornig. Zugleich sind wir aber fest entschlossen, auch diese Krise zu überwinden und weiterzuarbeiten. Das Erzbistum war von unserem Beschluss offenbar überrascht. Anscheinend haben die Verantwortlichen im Generalvikariat damit gerechnet, dass die Jugendakademie

nun in die Abwicklung geht. Wir haben dort inzwischen ein Konsolidierungskonzept

vorgelegt. Das Bistum will uns darin unterstützen, will sich aber zugleich als Mitträger aus dem Haus verabschieden.

N&T ▶ Was heißt das für den Trägerverein?

Minnebusch ▶ Eigentlich werden durch den Ausstieg des Erzbistums aus der finanziellen Förderung noch keine jugendpastoralen Fragen berührt, aber wir haben nun auch keinen klaren Ansprechpartner für diese Fragen mehr. Ob die Kirche inhaltlich mit uns zusammenarbeiten will, ist daher im Moment unklar.

N&T ▶ Hat denn der Trägerverein schon seinerseits über inhaltliche Konsequenzen nachgedacht?

Minnebusch ▶ Die Mitgliederversammlung hat nun zunächst konstatiert, dass wir weiterhin als katholisches Jugendbildungswerk tätig sein wollen. Das gehört zu unserem Profil, auch bezüglich unseres klaren Auftritts gegenüber unseren Kooperationspartnern. Jetzt liegt es an uns, jetzt sind wir mehr denn je gefordert, dies auch sichtbar zu machen. Hier sind wir noch in der Phase der Entwicklung von Ideen. Wir wollen nun ganz offensiv bilaterale Kooperationen mit einzelnen Bereichen kirchlicher Arbeit ausbauen, vor allem natürlich mit der Schulpastoral. Die SchülerInnenseminare zur religiösen Bildung sind eines

unserer Standbeine. Außerdem denken wir über eine stärkere inhaltliche Zusammenarbeit mit dem BDKJ nach.

N&T ▶ Was macht denn die Jugendakademie als Partner interessant?

Minnebusch ▶ Die Jugendakademie tut etwas, das im Erzbistum nahezu einzigartig ist. Zum einen arbeitet sie mit benachteiligten Jugendlichen, zum anderen bietet sie Jugendlichen, die der Kirche eher fern stehen einen Ort, sich mit religiösen Fragen auseinanderzusetzen. Hier tritt die Akademie deutlich als Katholische Bildungsstätte auf und hat Zugang zu einem Klientel, das schwer zu erreichen ist. Dies ist ein wertvoller Beitrag in Bezug auf positive Lernerfahrungen.

N&T ▶ Werden denn – trotz der Mittelstreichung – diese Kompetenzen seitens des Erzbistums anerkannt? Früher zumindest gab es doch auch starke politische Konflikte zwischen der Akademie und der verfassten Kirche.

Minnebusch ▶ In den 70er und 80er Jahren war das Haus verortet in einer Bewegung der Kirche von unten und der Theologie der Befreiung. Hier gab es Reibungspunkte und pädagogisches und politisches Konfliktpotential. Die inhaltlichen Konflikte nehme ich in den letzten zehn Jahren so nicht mehr wahr. Das Haus ist vielmehr ein Ort des Einstehens für benachteiligte Jugendliche, denen ein christliches Menschenbild vermittelt wird und denen wir uns als eindeutig katholischer Träger präsentieren. Dies



Foto: Privat

Eine Akademie in den besten Jahren – die JAW wird vierzig

geschieht im Sinne des pastoralen Rahmenkonzeptes und ohne Konfrontation.

N&T ► Das heißt also, dass du dir trotz der Mittelstreichung für die Zukunft eine fruchtbare Partnerschaft zwischen der Jugendakademie und dem Erzbistum wünschst?

Minnebusch ► Ich wünsche mir, dass die Jugendakademie in zehn Jahren ein Ort des lebendigen Lernens im christlichen Geist ist, die eine Anziehungskraft auf junge Menschen ausübt. Ich wünsche mir, dass dieser Ort vom Erzbistum als Träger der katholischen Jugendpastoral ernst genommen und genutzt wird und dies über Ressourcenzuwendung nicht nur in Form von Geld, sondern auch in Form von personalem Angebot ihren Ausdruck findet. Ich wünsche mir für das gesamte Erzbistum, dass Jugendpastoral als etwas wahrgenommen wird, das viele Träger hat

und viele Menschen beseelt, nicht nur die, die beim Generalvikariat arbeiten.

N&T ► Wenn wir schon beim Wünschen sind ... was wünschst du dir von uns, den katholischen Jugendverbänden?

Minnebusch ► Zum einen, dass die Jugendakademie von den Verbänden als ihr Haus wahrgenommen wird, als Ort, in dem Verband erlebbar wird. Zum anderen wünsche ich mir gegenseitige Inspiration, etwa über Kooperationen bei der Fortschreibung von Fortbildungskonzepten oder bei der Herangehensweise an die großen Themen unserer Zeit wie Globalisierung, Armut etc.

„Die Verbände sollten in der Akademie ihren Verbündeten sehen.“

Die Verbände sollten die fachlichen und persönlichen Ressourcen der Akademie nutzen und in ihr ihren natürlichen Verbündeten sehen.

N&T ► Danke für das Gespräch und viel Erfolg bei der weiteren Arbeit!